

Ein Beitrag zur Kenntnis des Märzschnecklings, *Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres.

Autor(en): **Gerhold, Norbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **58 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Beitrag zur Kenntnis des Märzschnecklings, *Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres.

Von Norbert Gerhold, Innstrasse 18, A-6040 Neu-Rum bei Innsbruck

Alle Beobachtungen, Angaben und Folgerungen beziehen sich auf die weitere Umgebung Innsbrucks und dürfen nicht unbesehen auf andere Gebiete übertragen werden!

1973 fand ich am 10. Mai das erste Mal den Märzschneckling. Er ist seither, zusammen mit den Nagelschwämmen (*Strobilurus*), für mich zum Symbol des erwachenden Pilzjahres geworden. Einigen Angaben in der Literatur «sass ich dabei richtig auf». Wissenschaftler wie Laien gewinnen von einer unvoreingenommenen Zusammenarbeit. Die wissenschaftlichen Arbeiten werden vollständiger und das Wissen der Laien bewusster.

Ein Beispiel für ein solches «Aufsitzen» möchte ich bringen. Am 23. April 1978 ging ich südwestlich von Innsbruck auf die Suche. Ich durchstreifte beharrlich die Fichtenbestände und mied selbstverständlich die trockenen, sonnseitigen Föhrenstandorte; das Ergebnis war null. Am 29. April 1978 ging ich wieder einen Teil des Gebietes ohne Erfolg ab. Da erhielt ich von Josef Abenthung, einem Einheimischen, den Hinweis, dass die sonnseitigen Föhrenwälder fündig wären. Am Abend rief er an, dass er Schneepilze gefunden habe. Am 30. April zeigte er mir welche am Standort, etwa 770 m Seehöhe. Zuvor hatte ich weiter entfernt auf einem ausgesprochen trockenen, vielfach von Föhren bestandenen Steilhang (etwa 850 m) auch Glück. Was mich aber besonders überraschte, waren die verstreuten Funde auf diesem Steilhang am 3. Juni 1978! Wer vermutet schon unter solchen Bedingungen den Schneepilz?

Das Beobachtungsmaterial

Die Abhänge des Karwendels, die in den betreffenden Höhenlagen vornehmlich aus Sedimenten der Inntalerrasse bestehen und hauptsächlich sonnseitig sind, und das sogenannte Mittelgebirge südwestlich und südöstlich von Innsbruck (ebenfalls vielfach Inntalerrassen-Sedimente) sind Fundstellen. Sie liegen zwischen 700 und etwa 1100 m. Dank aussprechen will ich allen jenen, die mich beraten haben und mir Mitteilungen machten, besonders Herrn Prof. Dr. Meinhard Moser. Auch er fand den Schneepilz bei Innsbruck u. a. bei Föhrenbeständen und bestätigte so meine Beobachtung.

An den unten angegebenen Tagen war meine Pilzsuche erfolgreich. Tage ohne Funde führte ich nur an, wenn mir dabei das negative Ergebnis auch wichtig erscheint.

1973: 10. Mai.

1974: 27. und 31. März; 4. und 10. April.

1975: 19., 23., 24. und 29. April.

1976: Wegen der Trockenheit nur drei erfolglose Pilzwanderungen.

1977: 24. Februar kein Fund; 5., 12., 13., 22., 26. und 27. März; 23., 24. und 30. April; 1., 12. und 19. Mai.

1978: 7. und 18. März kein Fund; 14. und 31. März; 1., 3., 6., 8., 9., 10., 15., 18., 21., 24. und 30. April; 1., 4., 19., 27. und 28. Mai; 1. und 3. Juni; 8. Juni kaum erkennbare Reste.

1979: 10., 17. und 25. März sowie 10. April (Neuschnee an diesem Tag) kein Fund; 13., 21. und 28. April; 6., 13., 19., 20. und 24. Mai; 3. Juni kein Fund.

Für Fundmitteilungen 1978 und 1979, die das bearbeitete Gebiet betreffen, danke ich Josef Abenthung, Lorenz Knoll, Erich Mayr, Reinhold Pöder, Josef Kührtreiber (21. Mai 1978 im äusseren Stubaital) und Jörg Thien.

Im Innsbrucker Raum gibt es eine ganze Reihe von Pilzfreunden, die ihre mehr oder weniger geheimen Plätze regelmässig besuchen.

Die Abhängigkeit von der Witterung

Fruchtkörper erschienen in 7 Beobachtungsjahren nur im extrem trockenen Frühjahr 1976 nicht. Der Pilz ist also den Verhältnissen sehr gut angepasst, oder er hat hier eben einen optimalen Standort. Für detailliertere Angaben, zum Beispiel die Quantität in Abhängigkeit von der Witterung im vorangegangenen Zeitabschnitt, sind meine Beobachtungen nicht ausreichend; besonders der Zeitraum ist zu kurz. Aber einiges lässt sich für das Erscheinen an sich, also ohne Berücksichtigung der Quantität, bereits aussagen. Die Niederschläge im vorausgehenden Herbst sind nicht so entscheidend (trockener Herbst 1977). Ebenso spielen die Niederschlagsmengen im Dezember, Januar und Februar nicht die Rolle, die man ihnen zumessen könnte (trockener Februar 1975, nicht sehr niederschlagsreicher Dezember 1977, Januar und Februar 1978). M. Moser hält (mündliche Mitteilung) eine tieferreichende Bodengefrorenis für schädlich; seiner Meinung nach sind also wärmere Winter oder eine entsprechende Schneedecke vorteilhaft. Kurze Föhnperioden, denen Niederschläge folgen, haben keine negative Wirkung – der Boden ist gut durchfeuchtet, der Föhn noch zu kalt, und die Fruchtkörper wachsen weitgehend unter Erde, Streu oder Laub heran. Schneefreiheit im März ist nicht sonderlich fördernd, starke Schneefälle im April sind nicht hinderlich, Wärme im Mai bei ausreichender Feuchtigkeit ist sicher nicht schlecht. Entscheidend ist hingegen die Durchfeuchtung des Bodens in der Erscheinungszeit März, April und Mai. Es handelt sich wahrscheinlich einfach um einen Frühjahrspilz, der sich dem Jahresrhythmus angepasst hat und zu seiner Zeit fruchtet, unabhängig davon, ob es etwas kälter oder wärmer ist. Natürlich benötigt er entsprechend tiefe Bodentemperaturen und Feuchtigkeit. Interessant wäre es, für die Temperatur und die Feuchtigkeit die Bandbreite festzustellen. Aber allein schon die lange Erscheinungszeit spricht dagegen, dass er unbedingt die Zeit der Schneeschmelze braucht. Fast entsteht der Eindruck, dass eine mässige Wärme im Mai, verbunden mit Feuchtigkeit, ihm auch zusagt. So war besonders reizvoll das gleichzeitige Auftreten (700–900 m) von Märzschneckling und Maipilz (*Calocybe gambosa*) am 12. Mai 1977 und am 19. Mai 1978. Aber diese Fragen erfordern weitere Beobachtungen, die zu eingehenden Untersuchungen reizen. Warum fruchten die Myzelien im selben Bereich nicht gleichzeitig? Warum gibt es nicht nur einen Wachstumschub bei einem Myzel, sondern es kommen durch längere Zeit hindurch immer wieder weitere Fruchtkörper? Warum gibt es bei ihnen so auffallende Grössenunterschiede? Warum sind manche Fruchtkörper nach kurzem Erscheinen so gross und warum bleiben, zumindest lange Zeit hindurch, die mancher Nester klein? Bei der Vorliebe der Tiere für den Schneepilz ist die längere Überlebenschance für grosse Exemplare gering; auch die Möglichkeit des Übersehens ist bei oftmaliger Begehung bei so vielen Beispielen auszuschliessen. Dass auch ursprünglich kleine Fruchtkörper zu stattlicher Grösse heranwachsen können, wenn sie genügend Zeit haben, bewies ein Versuch mit etwa 10 Stück. Ich markierte sie am 3. April 1978 und deckte sie mit Buchenlaub zu. Am 30. April waren sie noch unberührt; ein Stück davon war schon recht vermodert. Am 4. Mai waren sie teils vermodert, teils von Tieren abgefressen. Die Reste im Boden zeugten von grossen Fruchtkörpern. Sie waren lange klein geblieben, starker Neuschnee konnte ihnen nichts anhaben, und sie waren mit der Zeit zu stattlichen Exemplaren herangewachsen.

Die Lebensgemeinschaft mit Waldbäumen

Schnecklinge sind überwiegend Mykorrhizapilze. Für den Märzschneckling steht die Fichte als Begleitbaum ausser Zweifel. Sehr wahrscheinlich sind Tanne und Buche Partner. Reine Buchenwälder und reine Tannenwälder befinden sich nicht im bearbeiteten Gebiet. Die Föhre kann sehr wahrscheinlich in Lebensgemeinschaft mit dem Schneepilz existieren. Reine Föhrenwälder, die in einem Durchmesser von 50–60 m nicht mit Fichten, besonders jungen, untermischt sind, findet man im besprochenen Gebiet wohl schwerlich. Es gibt allerdings Hinweise in der Literatur, dass die Föhre als Begleitbaum auftritt, so bei W. Kastner (siehe die Literaturangaben). Die Lärche darf ausser Betracht gelassen werden. Eine besondere Fragestellung wäre die nach der Gemeinschaft mit der Zirbe.

Die Bodenbeschaffenheit

Karbonatgesteine in irgendeiner Form im Untergrund sind notwendig, weil Angaben aus reinen Silikatgebieten fehlen. Kalk, Dolomit und Quarzphyllit sind nach M. Moser (mündliche Mitteilung) in Nordtirol Standorte. Die Sedimente der Inntalerrasse enthalten häufig neben anderen Gesteinen auch Kalk und (oder) Dolomit. Kennzeichnend für den pH-Wert ist das Nebeneinander-Auftreten von Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Erika (*Erica carnea*). Auch in lockeren Beständen von Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*) kommt der Märzschneckling vor. Mit Vorbehalt gebe ich den pH-Wert 5 an. Bodenbedeckung: Laub, Streu, Moos, Gras.

Die Höhenlage

Die meistbesuchten Vorkommen liegen zwischen 750 und 900 m, alle zwischen 700 und etwa 1100 m oder knapp darüber. Die Höhen über 900 m habe ich zuwenig begangen; trotzdem überraschte das konsequente Fehlen über 1100 m scheinbar ohne ersichtlichen Grund. Da ein Höhersteigen des Pilzes als sicher gelten darf (aus anderen Gebieten sind ja Vorkommen in grösserer Höhe bekannt), wären viele Begehungen in verschiedenen Gebieten notwendig. Der Pilz kann ja streckenweise fehlen; das Auffinden ist durch seine besondere Erscheinungsweise recht erschwert; man kann leicht zur falschen Zeit in ein Gebiet kommen. Die Fruchtkörper können zu sehr verschiedenen Zeiten erscheinen. Man kann zwei Monate lang ein Gebiet abgehen und stösst dann erst auf Fruchtkörper. Anderswo trifft man ganz unerwartet auf sie. Manche Standorte gibt es, wo man lange Zeit hindurch immer wieder neue Fruchtkörper findet. Bei meinem Beobachtungsmaterial, das nur rund 400 Höhenmeter umfasst, drängt sich der Schluss auf, dass die Erscheinungszeit unabhängig von der Höhenlage ist. Es gibt Plätze, die jedes Jahr abgeerntet werden können; andere verraten sich nicht in jeder Pilzsaison. Die vielen Vorkommen lassen vermuten, dass weite Bereiche von Märzschnecklingsmyzelien durchsetzt sind.

Mit Schlussfolgerungen aus Einzelbeobachtungen muss man vorsichtig sein. So glaubte ich bei einem einsamen Fund in einem kleinen Fichtenbestand, der in ein grosses Gebiet mit Kiefern eingestreut ist, die in der Literatur gefundene Meinung bestätigt, dass er eben Fichtenbegleiter ist. Ich liess lange Zeit Föhrenwälder ausser Betracht, was sich aber als eine hinderliche, vorgefasste Meinung herausstellte. Grundsätzlich muss auch mit regionalen Unterschieden gerechnet werden.

Die intensive Beschäftigung mit der Natur wird mit einem tieferen Erleben der Umwelt belohnt. Die Aufgaben der Wissenschaftler und der Laien ergänzen sich. In diesem Sinne möchte ich all jenen, die ihre Erfahrungen im verborgenen sammeln, Mut machen, ihr Wissen doch zugänglicher zu machen.

In der angegebenen Literatur findet man weitere Arbeiten, die für den Märzschneckling wichtig sind.

Zusammenfassung

Meine Beobachtungen über *Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres. wurden in der weiteren Umgebung von Innsbruck gemacht und stammen aus den Jahren 1973–1979. Die Fundstellen befinden sich zwischen 700 und 1100 m. Er bevorzugt hier die trockenen sonnseitigen Hänge; in Innsbruck werden vergleichsweise durchschnittlich 940 mm Niederschlag im Jahr gemessen. In den Haupterscheinungsmonaten März, April und Mai ist Feuchtigkeit, verbunden mit mässiger Wärme, für das Wachstum der Fruchtkörper förderlich. Kennzeichnend für den pH-Wert ist das Nebeneinander von *Calluna vulgaris* und *Erica carnea*. Der Pilz bildet mit Fichte, Tanne, Buche und Föhre eine Lebensgemeinschaft. Er scheint im besprochenen Raum einen optimalen Standort zu haben. Wegen möglicher regionaler Unterschiede muss man bei Übertragung der Erfahrungen auf andere Gebiete vorsichtig sein.

Résumé

Mes observations sur *Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres. ont été faites dans les environs d'Innsbruck et datent des années 1973 à 1979. Les lieux de découvertes se situent entre 700 et 1100 m. Il préfère les versants secs et ensoleillés. A titre de comparaison, on mesure en moyenne à Innsbruck 940 mm de pluie par année. Dans les principaux mois d'apparition, mars, avril et mai l'humidité et une chaleur modérée favorisent la croissance du champignon. La proximité de *Calluna vulgaris* et *Erica carnea* est une caractéristique de son habitat. Le champignon forme une communauté avec les épicéas, les sapins blancs, les hêtres et les pins sylvestres. Il semble avoir dans l'espace évoqué un habitat optimal. Compte tenu des différences régionales, il faut être prudent en rapportant ses expériences dans d'autres régions.

Literatur

- Kastner, W.* (1963): Bemerkenswerte Pilzvorkommen in der näheren und weiteren Umgebung von Nürnberg. Abhandlungen d. Naturhist. Ges. Nürnberg, Bd. 33, S. 19–20.
- Kraft, M.-M.* (1958): Sur la répartition d'*Hygrophorus marzuolus* (Fr.) Bres. Bulletin de la Société botanique suisse, Bd. 68, S. 254–288.
- Kraft, M.-M.* (1959): (Note complémentaire), ebenda Bd. 69, S. 246–248.
- Kreisel, H.* (1977): Handbuch für Pilzfreunde, Bd. 3, S. 402–403.
- Krieglsteiner, G.J.* (1978): Kartierung von Grosspilzen. Zeitschrift für Mykologie, Bd. 44 (2), S. 228, 230–231.
- Moser, M.* (1978): Die Röhrlinge und Blätterpilze, 4. Auflage, S. 81, Nummer 3.1.1.3.15.

Wegen Umzugs sind nachfolgend aufgeführte neuwertige Bücher zu verkaufen:

Romagnesi: Nouvel Atlas I–IV	Fr. 340.–
Kühner et Romagnesi: Flore Analytique	Fr. 120.–
Poelt/Jahn: Mitteleuropäische Pilze	Fr. 200.–
Singer: Die Röhrlinge I und II	Fr. 270.–
Neuhoff: Die Milchlinge	Fr. 200.–
Moser: Die Gattung <i>Phlegmacium</i>	Fr. 200.–
Moser: Kleine Kryptogamenflora Iib/2	Fr. 50.–
Lindau: Die höheren Pilze	Fr. 100.–
Overholts: Polyporaceae	Fr. 120.–

Ernst Wagner, D-7766 Gaienhofen 2